Jetzt notwendiger Pflanzenschutz

im Obstbau

Mit Julmond (Dezember) setzt die Zeit der Winterpflege der älteren Obstbäume ein. Dazu gehören sachgemäße Bodenbearbeitung und Düngung, gute Pflege des Stammes und der Krone. Diese Maßnahmen tragen wesentlich zur Gesunderhaltung und besserer Tragbarkeit des Baumes bei. Wichtig ist in bezug auf die Baumpflege der im Nebling (November) erwähnte Erlaß, der das Entfernen aller abgestorbenen Bäume sowie kranker und toter Aeste bis zu einem bestimmten Termin im Frühjahr fordert. Um diese Maßnahmen zur richtigen praktischen Durchführung zu bringen, wird am besten eine örtliche Kommission ernannt, die eine Kontrolle ausübt und den Termin für das Ausputzen der Bäume und Entfernen toter Bäume festsetzt. Nach Ablauf dieser Frist hat sie die Obstpflanzungen möglichst im Beisein eines Obstbaufachbeamten durchzugehen und die Instandsetzung noch verwahrloster Bäume auf Kosten des Besitzers zu veranlassen. Nur auf diese Weise kann in der Baumpflege und Schädlingsbekämpfung etwas erreicht werden.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, was beim Ausputzen älterer Bäume zu entfernen ist:

1. Zu dicht stehende, nach innen wachsende und sich kreuzende Aeste. 2. Kranke und abgestorbene Aeste. Baumruinen, die fast nur solche Aeste aufweisen, sind ganz zu beseitigen. 3. Von Mistel und Hexenbesen befallene oder stark mit Krebswunden behaftete Aeste, sowie die an den oberen Zweigen sitzende Raupennester. 4. Baumschwämme, die am Stamme oder starken Aesten hervorgebrochen sind. 5. Abgestorbene Rindenteile, Moose und Flechten, die sich an älteren Baumteilen vorfinden und mit Baumkratzer oder Baumbürste zu entfernen sind. Beide Geräte sind vorsichtig zu handhaben, damit die grüne Rinde entblößt wird. 6. Hohlgewordene Stämme und Aeste, deren Erhaltung noch ratsam erscheint, reinige man von den fauligen Teilen und verschließe dann die Wunde mit Zementbrei. Obenauf überziehe man diese Stellen mit Steinkohlenteer. 7. Größere, durch Anfahren entstandene Wunden, auch solche, die durch Wildschaden entstanden sind, verschließe man, wenn sie noch grün sind, mit Lehmbrei und überbinde das Ganze mit Sackleinen. Sind die Wunden schon eingetrocknet, so bestreiche man sie mit Teer, Baumsalbe oder Obstbaumkarbolineum. Dabei sind die Wundränder (Cambiumschichten) möglichst zu schonen, also nicht mit zu bestreichen. 8. Nach dieser Generalreinigung bestreiche man die frischen Astwunden mit Teer, wobei der Wundrand frei bleiben muß. Den Stamm und die stärkeren Aeste bestreiche man mit Kalkmilch oder 25- bis 30%igem Obstbaumkarbolineum. In größeren Anlagen können auch diese Teile mit 20prozentigem Karbolineum bespritzt werden.

Feldpflanzungen und Obstplantagen, sowie Straßenpflanzungen mit altem Baumbestande sollten allgemein dieser Behandlung unterzogen werden, und zwar gleichmäßig. Es dürfen keine Säumigen zurückbleiben! Gegebenenfalls müssen die Bäume solcher, wie bereits erwähnt, auf deren Kosten von Baumwärtern instand gesetzt werden.

Nordmann, Kreuznach.

Fragekasten

Obst- und Gemüsebau

Welche Unterschiede besitzen die folgenden Blumenkohlsorten untereinander: „Erfurter Zwerg", „Mechelner", „Lecerf", „Sechswochen" und „Schneeball". Ist der „Mechelner" sehr früh und welcher verträgt die Hitze am meisten? Hat der „Schneeball" die kürzeste Kulturzeit? K. E. in H.

Zu der Beantwortung der Frage in voriger Nummer ist noch zu erwähnen, daß in den Sechswochen-Typen von deutschen Züchtern zwei hervorragende Neu-Züchtungen herausgebracht sind. Es handelt sich um den Blumenkohl „Sperlings Gloria extra früh" und „Dippes Erfolg". Beide Sorten erreichen in der Frühzeitigkeit den frühesten Erfurter Zwerg. Im Ertrag wie in der Größe der Blume und der reinweißen Farbe sind sie jedoch der letzteren Züchtung überlegen. Besonders zeichnen sich diese Sorten durch große Hitzebeständigkeit aus, was im letzten Jahre besonders in meinen Kulturen sich bemerkbar machte. — Zu der Frage „Wer ist der Züchter der Blumenkohlsorte „Helios" habe ich festgestellt, daß diese Sorte nie einen reinweißen Typ ergab, in der Frühzeitigkeit etwa 10 Tage hinter einem guten Erfurter Zwerg zurückstand. R.

Es wurden 1930 eine Anzahl junge Apfelhochstämme in einem Gemüsegarten gepflanzt, und zwar auf Stellen, wo noch keine Bäume gestanden hatten. Zwecks Stammbildung war eine Zwischenveredlung mit Transparente de Croncels vorgenommen worden. Nun sind gerade die Zwischenveredlungen an allen Bäumen im Laufe dieser vier Jahre so von Krebs befallen, daß ich gezwungen bin, sämtliche Bäume zu entfernen. In demselben Garten zog man Apfelwildlinge zu Hochstämmen und veredelte diese 1931; dieselben weisen bis jetzt noch keine kranke Stelle auf. Bitte um Auskunft, ob schon Beobachtungen darüber gemacht wurden, daß der Wildling widerstandsfähiger gegen Krebs ist als die Zwischenveredlung. E. S. in L.-L.

Alte Gemüsegärten stehen sehr oft, durch die jahrelange Mistdüngung, in einseitiger Nährstoffzufuhr; Ueberschuß an Stickstoff und Mangel an Kali und Phosphorsäure. Diese letzteren Nährstoffe werden dem Boden durch Mist allein nie genügend zugeführt. Für Gemüsebau mag es genügen, doch nie zum Ausbau holzartiger Gewächse. Der Ueberschuß an Stickstoff regt die Krebsbildung an, wie man dieses auch leider so oft in den Gärten beobachten kann, wo jahrelang viele Jauche und Latrine verwendet wird. Abhilfe ließe sich in vorliegendem Falle bei ausreichender Zufuhr von Kali und Thomasmehl schaffen. Dieses würde sich sicher nach einigen Jahren auf das Verschwinden des Krebses auswirken. Die jetzt vorhandenen Krebsstellen müssen gründlich ausgeschnitten und mit Teer ausgestrichen werden. Der Apfel von Croncels ist keineswegs so krebsfest, wie manche annehmen. Die Sorte ist sehr wüchsig, bildet wohl schöne Stämme, jedoch ist das Holz schwammig. Aus diesem Grunde ist sie in strengen Wintern frostempfindlich und nicht so widerstandsfähig gegen Krankheiten wie der Trierer Weinapfel, der entschieden, nach langjährigen Beobachtungen, der härteste und beste Stammbildner bei Aepfeln ist. Der Apfel von Croncels ist sehr widerstandsfähig gegen die Blutlaus. Aus diesem Grunde wird diese Sorte in manchen Baumschulen stark bevorzugt. Wenn die jungen Bäume auf dem Grundstück noch keine Spuren von Krebs zeigen, so wird diese in den nächsten Jahren sicher noch kommen; nur durch Volldung läßt sich dieses vermeiden. G.

Technik

Wer weist mir eine Bezugsquelle für sog. Naphthalinlampen zum Vergasen von Schädlingsnaphthalin im Gewächshaus nach? Ich kenne nur englische Bezugsquellen. I. C. in D.

Bei weitem das erfolgreichste Mittel zur Bekämpfung der „Roten Spinne" bei der Nelkenkultur ist die noch nicht allgemein bekannte Naphthalin-Vergasung. Eine vollständige Tötung ist möglich, falls alle Einzelheiten strengstens befolgt werden. Das Verfahren ist, so viel ich weiß, eine englische Entdeckung und haben wir dieselbe hier schon seit einigen Jahren mit größtem Erfolge angewandt. 100 g reines Naphthalin genügen für 150 cbm Gewächshausraum. Dieses wird auf besonders konstruierten Lampen langsam verdampft. Man kann auch gewöhnliche Kochlampen und eiserne oder andere Metalltöpfe benutzen. Notwendig ist, daß die Brenner so konstruiert sind, daß das Verdampfen langsam vor sich geht. Es muß dies wenigstens 12 Stunden anhalten. Während dieser Zeit soll die Temperatur auf etwa 20° C. gehalten werden. Bei zu niedriger Temperatur ist das Mittel zwecklos, bei zu hoher ist ein Verbrennen der Pflanzen zu fürchten. Die Pflanzen selbst dürfen nicht naß sein, doch muß die Atmosphäre im Hause so stark wie möglich mit Feuchtigkeit gesättigt sein, d. h. Beete und Wege sind vorher gut zu gießen. Das Vergasen geschieht am besten während der Nacht oder es muß ein trüber Tag gewählt werden.

Die Eier der Spinne werden nicht getötet und es ist deshalb ratsam, den Prozeß nach zehn Tagen zu wiederholen. Es gibt Pflanzen, z. B. Chrysanthemum, die den Naphthalin absolut nicht vertragen können, und es ist ratsam, ehe ganze Häuser behandelt werden, zunächst Versuche im kleinen zu machen. Thrips, Weiße Fliege, und sogar Schnecken werden durch Naphthalin getötet, jedoch nicht Blatt- und Blutläuse. Das Naphthalin muß frei von Phenol sein, unreines könnte Schaden anrichten. Große Vorsicht ist notwendig, damit kein Topf überkocht, dies würde die nahestehenden Pflanzen leicht verbrennen. Der ganze Prozeß ist nicht sehr einfach, das Resultat, falls alles richtig gemacht wird, ist jedoch sicher der Mühe wert. Jedenfalls haben englische Nelken- und Gurkenzüchter viele Tausende von Mark weniger Schaden gehabt, seitdem sich Naphthalin als wirklich wirksam gegen den größten Feind dieser Kulturen, die Rote Spinne, erwiesen hat. C. Engelmann, Saffron Walden, England.

Pflanzenschutz

Seit Jahren macht sich in den Asterkulturen, teilweise in verheerendem Maße, die Astern-Krankheit (Welke-Krankheit) bemerkbar. In diesem Jahre werden verschiedentlich von den Samenzüchtern „welkfreie Astern" angeboten. Da ich dieser Saat mit einem gewissen Mißtrauen gegenüberstehe, habe ich selbst noch keinen Versuch damit gemacht. Ich wäre aber dankbar, wenn mir Kollegen an dieser Stelle mitteilen würden, welche Erfahrungen sie mit dieser krankheitsfreien Saat gemacht haben. G. M. in B.

In diesem Jahr wurden hier erstmalig die gegen die Welkekrankheit immun gezüchteten Sommerastern angebaut. Dabei hat sich herausgestellt, daß eine absolute Immunität noch nicht vorhanden ist. Wenn auch die Befallsziffern unterschiedlich waren, so zeigten doch alle Sorten Befall. Den geringsten Befall unter den geprüften Sorten wiesen auf: „Herzblut", amerikanische Buschaster „unvergleichliche Schöne" und frühblühende Schönheitsaster „Schwarzer Prinz". Eine Nachprüfung ist jedoch notwendig.

Es ist zu beachten, daß einige Asternrassen von der Welkekrankheit an sich weniger stark befallen werden. Hierzu zählen: Amerikanische Buschastern, kanadische Riesen, Uhland- und Rosenastern, ferner Waldersee-, Boltze- und Allerheiligenastern. Jedoch sind auch hierbei Unterschiede in der Anfälligkeit bei den einzelnen Sorten und in den einzelnen Jahren zu beobachten.

In allen Fällen sind vorbeugende Maßnahmen erforderlich. Dazu gehört das Beizen des Saatgutes, krankheitsfreie Aussaaterde (Dämpfen), ständiger Wechsel der Anbauflächen, sofortige Entfernung und Vernichtung befallzeigender Pflanzen.

M. Mann, Geisenheim (Rhein).

Verschiedenes

Ich bin Besitzer von rund 5 ha Boden. Hiervon entfallen 1,20 ha auf Ackerland, 1,50 ha auf Wiesen, 2 ha auf Oedland (Streuland, das zeitweilig unter Wasser kommt), 20 Ar auf Gartenland (davon 1100 qm unter Glas), und der restliche Teil mit 10 Ar auf Hofraite. Das Ackerland wird ausschließlich mit Gemüse bebaut. Ich beschäftige einen Gärtner und 7 weitere Leute, die außer dem Gartenbaubetrieb meinen Nebenbetrieb — Gemüsehandel — zu bewältigen haben. Kann dieser Betrieb Erbhof werden? J. B. in M.

Nach § 6 des Reichserbhofrechts vom 29. 9. 1933 finden die gesetzlichen Bestimmungen auch für Gemüse-, Obst- und Weinbaubetriebe unter bestimmten Bedingungen Anwendung. Werden die Grundstücke des Ehemannes und der Ehefrau von einem Gärtnereihof aus bewirtschaftet und haben die gesamten Grundstücke die Größe einer Ackernahrung, d. h. kann auf ihnen eine gärtnerische Familie gänzlich unabhängig von der Marktlage und der allgemeinen Wirtschaftslage ernährt und bekleidet werden, so ist die Gesamtbesitzung seit dem 21. 9. 1933 Erbhof. Die Eheleute können sich durch gemeinschaftliches Testament oder durch notariellen Erbvertrag gegenseitig zu Anerben des Erbhofes einsetzen. Zum Zwecke der Anlegung der Erbhöferolle wird vom Anerbengericht ein Verzeichnis der einzutragenden Besitzung aufgestellt und Ihnen, wenn die Besitzung als Erbhof angesehen wird, ein Auszug aus dem Verzeichnis zugestellt. Binnen 1 Monat nach der Zustellung können Sie bei Anerbengericht gegen die Eintragung begründeten Einspruch erheben. Erhalten Sie den Auszug nicht, so müssen Sie beim Aushang an der Gerichtstafel feststellen, ob die Besitzung in das Verzeichnis aufgenommen ist. M.

Wer weiß Rat?

An meinen 160 qm großen Block, zweischiffig, mit jeweiliger Firsthöhe von 3,50 m, der auf einer Anhöhe liegt, grenzt auf noch eigenem Grundstück in 2 m Entfernung eine Quellwasserversorgung der Gemeinde mit 3 Quellen. Das ablaufende Wasser könnte bequem noch einen starken Brunnen speisen. Es mündet dann, noch einen Weg von 10 m mit starkem Gefälle über eigenes Grundstück zurücklegend, in einen vorbeifließenden Bach. Nun wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ich dieses überschüssige Wasser doch eigentlich verwerten könnte, indem ich eine Turbine einbauen und einen Dynamo anschließen könnte. Damit sollte es mir möglich sein, den ganzen Block mit elektrischer Heizung zu versehen, unter gleichzeitiger Ausnutzung von Höhensonne, was im Winter wirklich eine ausgezeichnete Sache wäre, da die teure Warmwasserheizung gleichzeitig schmerzlos fortfallen würde. Wer hat nun diesbezügliche Erfahrungen? Wie hoch kämen etwa die gesamten Anlagekosten und welche Firma könnte hier eingehende Auskunft erteilen bzw. die Ausführung übernehmen? Die ganze Warmwasserheizung samt Höntschkessel ist neu und erst 4 Jahre im Gebrauch. M. W. in D.

Welche Art Steinplatten kommen für einen Plattenweg im Rasen in Frage? Ich bitte ebenfalls, mir Bezugsquellen bzw. Adressen von Steinbrüchen in nicht zu weiter Entfernung von hier anzugeben. Jever liegt in der Nähe des Kriegshafens Wilhelmshaven. J. O. in J.

Ein Sensfabrikant beabsichtigt, Sensfaaten, die er bisher nur im Auslande kaufen konnte, in Deutschland anbauen zu lassen. Wie ist die Kultur? Welche Sorten? Erträge? Ernte und Behandlung bis zur Ablieferung? O. J. in J.

Möchte den diesjährigen Mistbeetkastenaushub und frisch aus dem Wald geholte Buchenlauberde (letztere für Cyclamen) für das kommende Frühjahr gebrauchsfertig machen. Sind Kalzogen und Phosphatogen dafür geeignet und wo sind dieselben zu beziehen? R. St. in W.

Bei Johannisbeer- und Stachelbeerhochstämmen treten im 1. und 2. Jahre nach der Pflanzung, weniger in den nachfolgenden Jahren, an den Stämmchen Wunden auf, die Frostplatten sehr ähnlich und ich glaube mehr auf Pilze zurückzuführen sind. Die Rinde schält sich, das Holz stirbt rund um den Holzteil ab und das Bäumchen geht ein. Frühzeitiger Laubfall im Sommer ist oft das Kennzeichen dieser Krankheit. Kann unsere Boralpenhöhenlage schuld daran sein, wir liegen rund 700 m ü. M.? Was ist wohl die Ursache und wie kann diesem Absterben vorgebeugt werden? K. K. in R.

Ich habe im Hornung (Februar) — Lenzing (März) Azaleen gesteckt. Von dem ganzen Satz ist nicht eine Pflanze übrig geblieben. Als Erde verwandte ich ½ Sand, ½ Torfmull. Aufgestellt wurden sie in einem Hause mit 18 bis 20° C. Die Länge der Stecklinge betrug ungefähr 4—5 cm. Ich hatte verholzte und auch einen Teil ganz frischer Triebe verwandt. Woran kann das Ausfaulen auch der im normalen Wachstum befindlichen Stecklinge liegen? K. S.

Eine zirka 400jährige Linde (5 m Stammumfang) ist jetzt unter Naturschutz gestellt worden. Der Baum macht äußerlich einen gesunden Eindruck, obwohl der Stamm innen hohl ist und fortwährend Feuchtigkeit eindringt. Ist es zur weiteren Erhaltung des Baumes ratsam, den Stamm zu plombieren, d. h. den Hohlraum mit Beton auszufüllen? Liegen hierüber bestimmte Erfahrungen vor? W. K. in H.

Ich hatte im vergangenen Jahre Begonia Gloire de Lorraine gesteckt. Die Blätter waren gut ausgereift und in der vorschriftsmäßigen Größe. Der Ausfall war ganz minimal, so daß 95% davon wurzelten. Dabei machte ich aber die Entdeckung, daß die Pflanzen wohl sehr stark weiterwurzeln, aber aus dem Kallus keine Triebe herauskamen. Woran liegt da der Fehler? E. K.

Wieviel Gramm Salzsäure werden auf ein Kilo Rosa-canina-Samen zum Einweichen vor der Aussaat benötigt? W. R. in R.

Ich habe in meinem Betrieb Fenster aus Fensterpappe. Mit denselben habe ich gute Resultate erzielt, doch fliegen dieselben bei plötzlichem, starkem Wind davon und werden vernichtet. Um diesem Uebel abzuhelfen, habe ich einen Griff hergestellt, der gleichzeitig Luftholz ist. Derselbe ist ohne Mühe zu hantieren und kann das Fenster, ob Luft gegeben wird (auch Kreuzluft) oder die Fenster geschlossen sind, nicht wegfliegen. Kann ich nun mit einer Herstellerfirma Verhandlungen führen oder ist es richtiger, bevor ich ein Modell herausgebe, selbst Gebrauchsmusterschutz anzumelden? W. R. in R.

Die Blumenuhr

Eigentlich ist es nur eine „Blütenlese" von Frühaufstehern und Nachtschwärmern unter Kräutern und Blumen. — So öffnet 3 Uhr morgens der Wiesenbocksbart seine Blüten. Um 4 Uhr die Trichterwinde; zwischen 4 und 5 Uhr öffnen Grundfeste und Gänsedistel ihre Kelche. Zwischen 5—6 Uhr früh stehen der Löwenzahn und der Hauslattich auf. Zwischen 7 und 8 Uhr öffnen sich Blasenschötchen, weiße Graslilie und gefleckstes Ferkelkraut. Zwischen 8 und 9 Uhr kommt das Aurikel-Habichtskraut und das kahle Ferkelkraut. So bei 9—10 öffnen sich der Portulak und die zungenförmige Mittagsblume. Gegen 10 und 11 Uhr öffnet die Schuppenmiere ihre Laden, um sie aber gegen 14 Uhr wieder zu schließen. Zwischen 11 und 12 Uhr hat auch die Tigerblume ausgeschlafen.

Aber schon zwischen 12 und 13 Uhr schließt die Felsnelke ihre Blüten. Gegen 13 Uhr schließt das Mausohr seine Kelche wieder. Um 14—15 Uhr schließen sich Gauchheil und Ringelblume; gegen 15 Uhr schließt die Graslilie ihre Blumen. Dann folgen zwischen 17 und 18 Uhr die Nachtkerze und die Wunderblume und schließen ihre Schönheit für den Liebhaber ab. Zwischen 18 und 19 Uhr öffnen Wiesenstorchschnabel und Pelargonien ihre Blütenkelche. Um 19—20 Uhr erwacht der Nachtmohn. Gegen 20 Uhr schließt sich die Taglilie. Gegen 21 Uhr öffnet sich die Blüte des Nachtkrautes.

Für den botanisch erfahrenen Fachmann ließe sich diese kleine Zusammenstellung beliebig erweitern. Auch der Staudenkenner wird hierzu noch manche Ergänzung finden, während mir berufliche Nachtschwärmer, die sich dieser „Blumenuhr" merklich bedient hätten, noch nicht begegnet sind. jck.

Für die Gärtnersfrau

Weihnachten — das mütterliche Fest

In grauer Vorzeit schon ist die Weihenacht in Deutschland und in den Wäldern nordischer Menschen die Nacht der Wunder gewesen. Es war ja doch die Wendenacht, in der aus tiefer Finsternis das Licht sich wieder zu uns kehrte. Unsern Vorfahren wollte es scheinen, als tauche dies Licht auf aus mütterlich bewahrendem Urgrund, als könne es gar nicht anders sein, als daß mütterliche Güte den Trost der wiederkehrenden Wärme bereit habe, wenn Dunkel und nächtliche Kälte am härtesten auf dem menschlichen Gemüt lasteten. Zu allen Zeiten hat mütterliche Güte fast Unmögliches möglich machen können, — und wie in nordischen Ländern die Frau das Herdfeuer hütete, so mag man gern geglaubt haben, daß auch das wiederkehrende Licht ein Geschenk mütterlicher Liebe war. Nicht nur im Morgenlande führte der Stern die Weisen zum Wunder der göttlichen Geburt, — längst kannten unsere Vorfahren die Geheimnisse der Sonnenbahn und nahmen dankbar aus der Hand der Gottheit Natur das Geschenk des Leben spendenden Lichtes.

Die Forschungen Hermann Wirths haben uns die uralte Runrune wieder gedeutet. Es ist die Rune des Jahresablaufes, — die den Menschen darstellt, der im sinkenden Jahreslauf die Arme abwärts, bei steigendem Licht wieder aufwärts reckt — die Rune, die wohl auch deuten soll, daß aus der Tiefe der Erde, aus Mutterschoß neues Leben wieder wächst. Im Laufe der Jahrhunderte ist heimatlicher und christlicher Glaube in dieser Wundernacht verschmolzen, tief im Herzen unseres Volkes aber lebt der Glaube, daß diese Nacht die Nacht der Mütter ist, die Nacht des Werdens und der Hoffnung, die uns neues Schaffen kündet. In vielen unserer alten und noch erhaltenen Bräuchen lebt dieser Glaube, er singt sich in alten Liedern in unser Herz, die stets am innigsten da sind, wo sie von dem mütterlichen Wunder der heiligen Nacht singen. Gibt es etwas Holderes als das Lied von der Rose, die aus einer Wurzel zart entsprang, — und vom dem Blümlein, das zu der „halben Nacht" uns gebracht wurde? Oder wenn wir Maria sitzen sehen „auf dem Berge, da der Wind geht" und ihr Kind wiegen oder wenn die Eltern einsam wachen an der Wiege des göttlichen Lichtkindes, immer rührt in solchen Liedern das alte und ewig neue Wunder an unser Herz. Und vielleicht klingt aus diesen innigen Weisen auch die Deutung dafür heraus, daß unsere alten deutschen Maler Maria und Josef und die Hirten auf dem Felde zu Bethlehem immer als schlichte deutsche bäuerliche Menschen dargestellt haben, die geweihte Nacht war für deutsche Herzen eben immer wieder nur in der eigenen Heimat zu suchen.

Und wie die Wendenacht unseren Vorfahren stets die Nacht der Mütter war, so war sie auch die Nacht des Friedens. Man hielt in dieser Zeit kein Thing, man nahm keine Gerichtsverhandlungen vor, in den heiligen zwölf Nächten ruhte auch alle Arbeit, die Tiere im Stall und auf dem Felde wurden mit reichlichem Futter versorgt. In der Julgabe oder dem Julklapp finden wir bereits die Geschenksitte des nachmals christlichen Weihnachtsfestes.

Heut wie damals bringt es der Mutter die Zeichen inniger Liebe und ist das Fest, an dem die Familie sich ihrer Zusammengehörigkeit besonders herzlich bewußt ist, — und aus dieser Liebe und dem Frieden ihres Heimes wird die deutsche Frau und Mutter die sich ewig erneuernde Kraft zur Erfüllung der Aufgaben finden, zu denen das Dritte Reich sie beruft, — und so wird in den Weihnachtstagen das Wort des Führers, daß die eigentliche Aufgabe der Frau das Kind ist, besonderen Klang für deutsche Frauen haben. E. H.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.